

Pernegg

1. Ludweishofen, 2. Pernegg

1. Ludweishofen, Dorf

Literatur: Top. V 1057.

Zuerst 1374 erwähnt, da Pernegg schon hier begütert war, das auch in der Folge hier Besitz hatte, den es 1578 zu versetzen versuchte.

Prähistorische Funde: Einige neolithische Flachbeile und Hämmer aus Stein, Topfscherben u. dgl. im Eggenburger Museum.

Kapelle.

Kapelle: Weiß verputzt, mit kleinen, seitlichen Segmentbogenfenstern, abgerundeter Apsis mit zwei kleineren ebensolchen Fenstern und hölzernem Dachreiter mit Zwiebdach über dem Schindelsatteldach. (Seit 1910 mit angebautem, gemauertem Turm mit blechgedecktem Pyramidendach, die umgebaute Kapelle mit Eternit gedeckt.) Das Innere tonnengewölbt, mit einspringenden Zwickeln, die einander im Scheitel berühren; einspringende abgerundete Apsis. Einrichtung modern. Skulptur: polychromierte Holzstatuette einer hl. Matrone, Ende des XV. Jhs.



Fig. 511 Pernegg, Ansicht des Klosterkomplexes nach der Radierung von G. M. Vischer von 1672 (S. 442)

2. Pernegg, Markt

Literatur: BRUNNER, Chorherrnbuch 134; ALFONS ŽAK in Bl. f. Landesk. 1894, 96 ff.; 1897; 1899—1901; 1904, 159; 1909, 289 ff.; Jahrbuch Adler 1895; W. A. V. XX 132; M. Z. K. VI 180; FAHRNGRUBER 152; PLESSER, Kirchen, 325; Geschichtl. Beilagen IX 200; REIL 179.

Fig. 511.

Fig. 512.

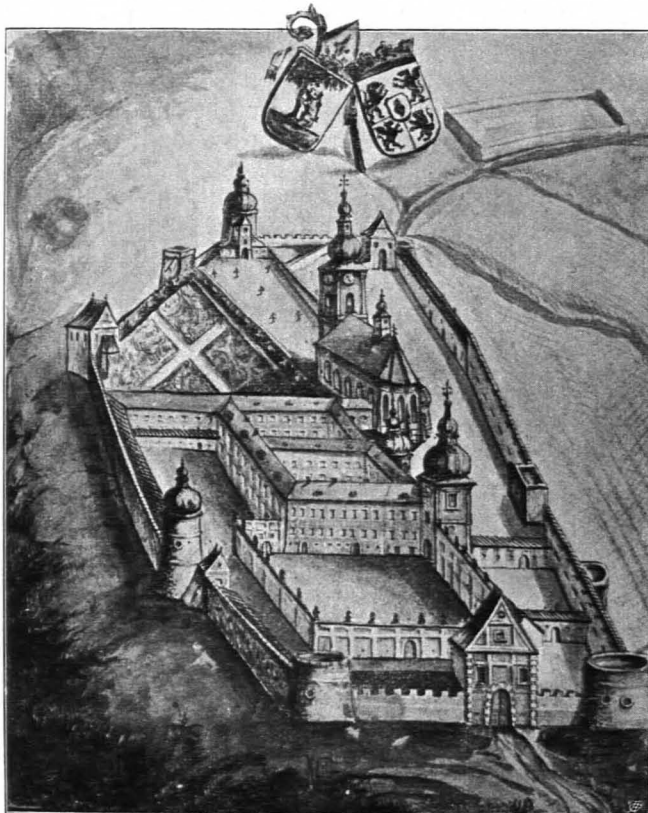


Fig. 512 Pernegg, Vogelperspektivansicht vom Anfange des XVIII. Jhs. (S. 442)

Alte Ansichten: 1. Votivbild von 1650 im Pfarrhof (Fig. 527). — 2. Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 511). — 3. Vogelperspektivansicht von P., Kopie im Pfarrgedenkbuche nach einer Tischplatte im Stifte Geras, S. 207 (Fig. 512).

Nach einer unverbürgten Nachricht soll um 1075 auf dem Schlosse Pernegg eine Linie der Babenberger residiert haben (CALLES, Annal. Austriac. I 423, LINK, Annal. I 37). Frühzeitig erscheint es als „Grafschaft“. Das Geschlecht der Herren oder Grafen von P. kommt in Urkunden 1120—1230 ziemlich häufig vor; so zum Beispiel Ulrich von P. als Zeuge im Stiftungsbuche des Schottenklosters in Wien. Dieser Ulrich begann um 1155 die Gründung des Klosters in P. vorzubereiten, die aber erst sein Sohn Ekbert durchführte (s. unten, Geschichte der Pfarre). Die Grafen von Pernegg, von denen die ritterliche Familie dieses Namens (1150—1196) wohl zu unterscheiden ist, starben um 1230 aus. Der letzte Sprosse, ein Sohn des Grafen Ekbert von P., war ein „narr und tor“ und seine Güter wurden darum von Herzog Leopold VI. eingezogen (RAUCH, Rerum Austriac. Scriptores I 248) und kamen so an die Landesfürsten.

Der Ort Pernegg findet sich zum ersten Male 1112 (Archiv für österreichische Geschichte 1853, 239). Um 1230 findet er sich als „Markt“ im landesfürstlichen Urbare (DOPSCH, a. a. O.). Im Oktober 1432 verwüsteten die Hussiten diese Gegend (FRIESS im Seitenstettner Gymnasialprogramm 1883, 67).

Das ehemalige Kloster liegt zirka $\frac{3}{4}$ km südlich vom Markte P. ganz isoliert am Waldesrande. Der ganze Komplex des ehemaligen Klosters ist von einer mächtigen Ringmauer umgeben, die stellenweise neuere Gebäude (Schule 1817, Försterei 1902) unterbrechen. Die Kirche nimmt die dominierende Mitte dieses Komplexes ein (Fig. 513 und 514).

Beschreibung.

Fig.513 u.514.



Fig. 513 Pernegg, Klosterkomplex von Südosten (S. 443)

Die Beschreibung ist wie folgt geordnet: Kirche; Prälatenkapelle; die unbenützten Teile des ehemaligen Klosters; neue Prälatur; Kapitelsaal; alte Prälatur; Vorhof; Ruine der Nikolaikirche; Umfriedungsmauer.



Fig. 514 Pernegg, Klosterkomplex von Norden (S. 443)

Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Pfarrkirche.

Um 1153 begann Ulrich von P. die Stiftung eines Klosters in P. vorzubereiten; Ulrichs Sohn Ekbert und dessen Gemahlin vollendeten die Stiftung, die von Anfang an zu dem Stifte Geras in einem

engen Verhältnis stand. P. wurde mit Prämonstratenserinnen aus Louniowitz (Böhmen) besetzt, die der Leitung von Geras unterstehen sollten. Das Kloster, welches gewöhnlich 12 Jungfrauen, einen Propst und einige Priester umfaßte, sah die Hussiten vor seinen Mauern. 1544 waren nur zwei Klosterfrauen vorhanden. Als Nonnenkloster bestand P. bis 1585. Damals hatte es 195 Untertanen. Nach dem Aussterben wurde P. von Geras mit Chorherren besetzt, an deren Spitze ein Propst stand. Gleich am Anfange kam es zu einem Neubaue der Klosterkirche, wahrscheinlich war die alte infolge der langen Vernachlässigung im XVI. Jh. ganz baufällig geworden. 1608 erteilt Papst Paul V. dem Pernegger Propst und seinen Nachfolgern die Pontifikalien, *cum ipse Sebastianus ... pro intentionis suae huiusmodi adimplemento primodicti monasterii ecclesiam pulchro et miro aedificio consstrui fecerit* (Stiftsarchiv Geras). Auch die folgenden Pröpste betätigten sich an der Verschönerung der Kirche. Die Kanzel wurde unter dem Propste Valentin Springel (1615 bis 1627) aufgestellt. Wichtiger noch ist Propst Norbert Bratitz, dessen Initialen und Wappen sich an ver-

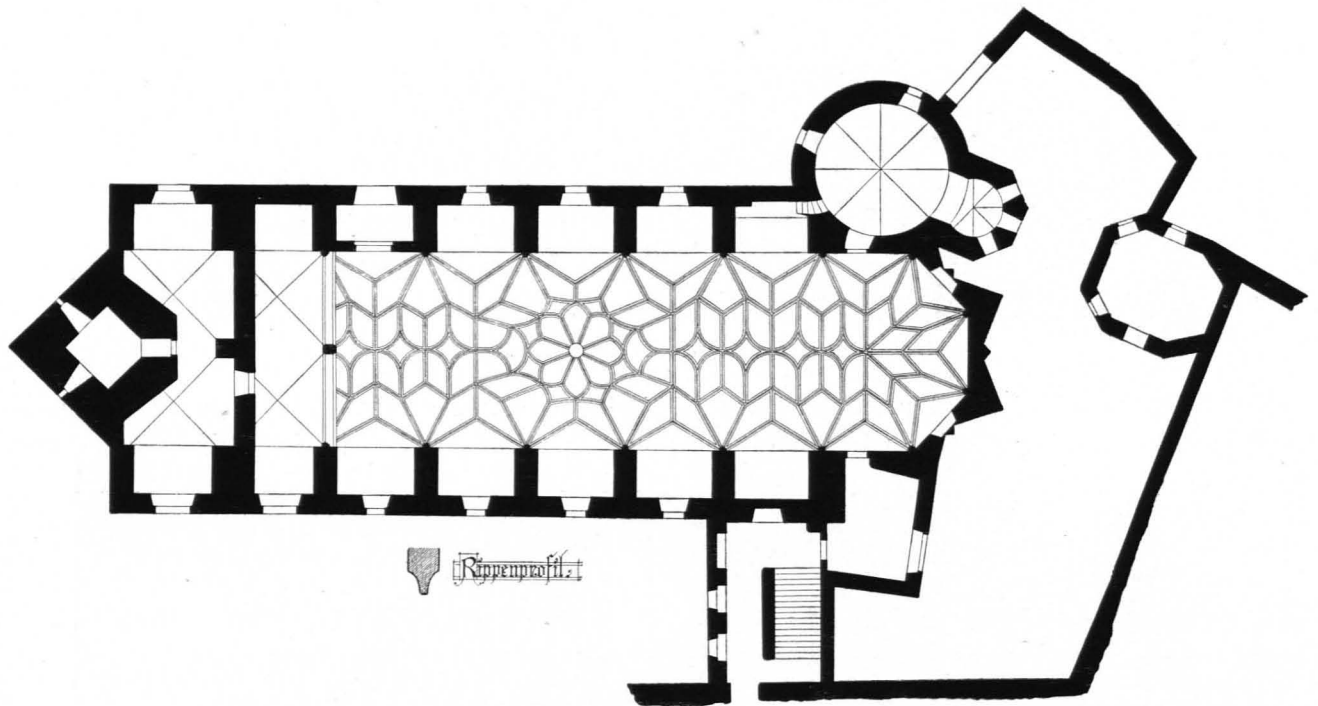


Fig. 515 Pernegg, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 400 (S. 444)

schiedenen Gebäudeteilen und Einrichtungsgegenständen findet. Die Glanzperiode des Hauses war unter Franz von Schöllingen (1677—1737), der trotz der mißlichen Lage von P. zahlreiche Bauten ausführte und Kloster und Kirche reich ausschmückte. Er richtete 1697 eine Prälatenkapelle ein, die mit Fresken aus dem Leben Jesu geschmückt wurde, aber seit 1783 aufgelassen ist und nun als Holzschuppen dient. Unter ihm wurde die Propstei zur Abtei erhoben (1700), doch geriet P. bald in Schulden und wurde zeitweilig (1735—1746) von Geras aus administriert. Seit 1746 gab es wieder Äbte bis 1783, in welchem Jahre das Stift aufgehoben wurde. Seit damals ist P. eine Pfarre des Stiftes Geras. 1820 brannte der Kirchturm ab, 1885 und 1905 wurde die Kirche restauriert.

Beschreibung.

Beschreibung: Spätgotische Kirche vom Ende des XVI. Jhs. (s. oben), deren Innenwirkung durch die trennungslose Vereinigung und einheitliche Gestaltung von Langhaus und Chor eine außerordentlich bedeutende ist; die Raumwirkung wird durch die hineingezogenen Strebepfeiler noch erhöht (Fig. 515; s. Übersicht). In der Westseite zweigeschossige Emporenanlage. Der Außeneindruck der glatten, ungegliederten Kirche wird durch den in die Westfront eingebauten, übereck gestellten, quadratischen Turm bestimmt. Die Inneneinrichtung stammt aus der Mitte des XVII. und der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. und besteht zum Teil aus vortrefflichen Einzelstücken.

Fig. 515.

Äußeres: Grauweiß verputzter Bruch- und Backsteinbau mit Spuren von Ortsteinfassung und Lisenengliederung im Verputze.

Äußeres.

Langhaus: W. Rechteckig, in der Mitte durch den Turm verbaut, über gekehltm, steinernen Kranzgesimse hohe Giebelmauern seitlich vom Turme, darin unbedeutende Luken. — N. Ungegliedert. Von W. nach O.: Ein achtseitiges Fenster in profilierter Rahmung, darunter, zum Teil unter dem Niveau des Friedhofes, zwei rundbogige, davon eines vermauert. Ein sehr hohes, zweiteiliges Spitzbogenfenster, mit Paßmaßwerk, in der untern Hälfte vermauert; darunter Tür in weißer Rahmung, in der Mitte oben rechteckig gestuft, in dem so erweiterten Teile Datum 1735; seitlich je zwei flankierende Säulen über Posta-

Langhaus.



Fig. 516 Pernegg, Pfarrkirche, Langhaus und Turm von Süden (S. 445)

menten, die äußeren vortretend; über den Deckplatten dreiteiliges Gebälk, über den Säulen verstärkt und im Attikateile mit Triglyphen versehen, ebenso in der Mitte verstärkt und mit einer Kartusche mit *N B* (Norbert Bratitz) skulpiert. In der Mitte der Attika 1652. Über dem Gebälk der inneren Säulen gesprengter Segmentgiebel, über dem der äußeren Flammen über Postamenten. Hierauf ein achtseitiges Fenster wie oben, darunter Rundbogennische mit Muschelabschluß, von seitlichen Blattranken aus Stuck gerahmt, die unten in Spiralen enden; in der Nische Statue des hl. Andreas, mit Resten von Polychromierung, über einer gekerbten Volutenkonsole aufstehend; drei Spitzbogenfenster wie oben mit verschiedenem Maßwerk, unter dem östlichsten, verkürzten, rechteckiges Fenster in profilierter Rahmung. An der Ostkante ist der Sakristeianbau angebaut. — S. Gekehltm Kranzgesimse.

S. (Fig. 516). Mit einem Bruchsteinsockel mit rund profiliertem, steinernen Abschlusse. Im westlichsten Felde achtseitiges Fenster wie im N., vermauert; darunter schließt eine Gartenmauer an, neben ihr schmales,

Fig. 516.

rundbogiges Fenster in Steinrahmung. Im zweiten Felde ein Spitzbogenfenster wie im N., darunter Segmentfenster; in den nächsten fünf Feldern je ein Spitzbogenfenster wie im N. und Spuren von steingerahmten Luken; das östlichste Spitzbogenfenster in seiner untern Hälfte verbaut. Gekehltes Kranzgesims. Hohes Ziegelsatteldach in das Chordach übergehend.

Chor.

Chor: Einspringend; in fünf Seiten des Achteckes. Die Kanten werden von übereck gestellten Strebepfeilern besetzt, welche bis zum Abschlusse der Fenster reichen und die Seiten bis zu der Fensterlaibung verdecken. In der Mitte jeder Seite bis zur Sohlbank ein kleiner, übereck gestellter Pfeiler, der von dem umlaufenden Sockel mit rund profiliertem Steinabschlusse gegliedert und von dem an der Unterseite gekehlten, umlaufenden Sohlbankgesimse abgeschlossen wird. In halber Höhe der Strebepfeiler je ein unten gekehrter Wasserschlag; oben Steindach mit abgebrochener Kreuzblume. Die Nordseite durch die



Fig. 517 Pernegg, Pfarrkirche, Inneres (S. 447)

Sakristei verbaut; im O. drei vermauerte, zweiteilige Spitzbogenfenster in abgeschrägter Laibung; das nordöstliche und südöstliche von einem Rundbogenfenster durchbrochen, das von dem ursprünglichen Steinbalken geteilt wird. Im S. über Anbau dreiteiliges, vermauertes Spitzbogenfenster mit Maßwerk; das Sohlbankgesims abgemeißelt.

Turm.

Turm: Quadratisch, übereck gestellt, mit seiner einen Hälfte in die Westfront des Langhauses eingebaut. Mit umlaufendem Sockel; durch vier ausladende Gesimse, von denen das zweite in der Höhe des Langhauskranzgesimses läuft, in fünf Geschosse gegliedert. Die beiden untern Gesimse aus Stein. In den vier untern Stockwerken in jeder Schräge ein rechteckiges Fensterchen, die in den untern Geschossen profiliert, in den obern glatt gerahmt. Im obersten Geschosse jederseits einfassende, gekuppelte Pilasterpaare, ein großes Rundbogenfenster, mit Eckbändern und Keilstein in der Rahmung, und Balustrade, darüber rundes Zifferblatt und profiliertes Abschlußgesims, das in der Mitte der Seiten über dem Zifferblatt aussetzt. Vierseitiges Schindelpyramidendach mit abgeschrägten, eingezogenen Kanten.

Anbauten: 1. Im N. vom Langhaus und Chor, die Sakristei enthaltend. Runder Bruchsteinbau, mit seiner Südseite angebaut, bis zu drei Viertel der Langhaushöhe reichend. Von einem steinernen, an der Unterseite gekehlten Sims umlaufen, über dem ein attikaartiger Aufsatz aufsitzt, den an der Nordseite das tief herabreichende Ziegeldach durchschneidet. Am Kranzgesimse sitzt gegen W. ein steinerner Wasserspeier in Gestalt eines Hundes, daneben unkenntlicher Rest eines zweiten, daneben vortretender Steinbalken. Gegen W. und N. hohes Rundbogenfenster in Steinrahmung, mit Eckbändern und Keilstein, gegen NO. rechteckiges, gerahmtes Fenster. Gebrochenes Ziegelpulldach. Im O. niedriger Chorabschluß in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, mit gekehltem, steinernen Abschlußgesimse, in den seitlichen Schrägen zwei Rundbogenfenster, mit Eckbändern und Keilstein in der Rahmung; Schindelwalmdach.

2. Im S. des Langhauses; Korridor zum Pfarrhofe, mit jederseits breitovalen Fenstern übereinander, die zum Teil im Fundament stecken, an der Ostseite zum Teil durch den Anbau 3 verdeckt werden. Ziegelsatteldach über profiliertem Kranzgesimse.

3. Im S. des Chores und O. von Anbau 2 (Korridor); rechteckig, mit Segmentfenster in Steinrahmung im O. und neuem Blechpulldach.

Anbauten.

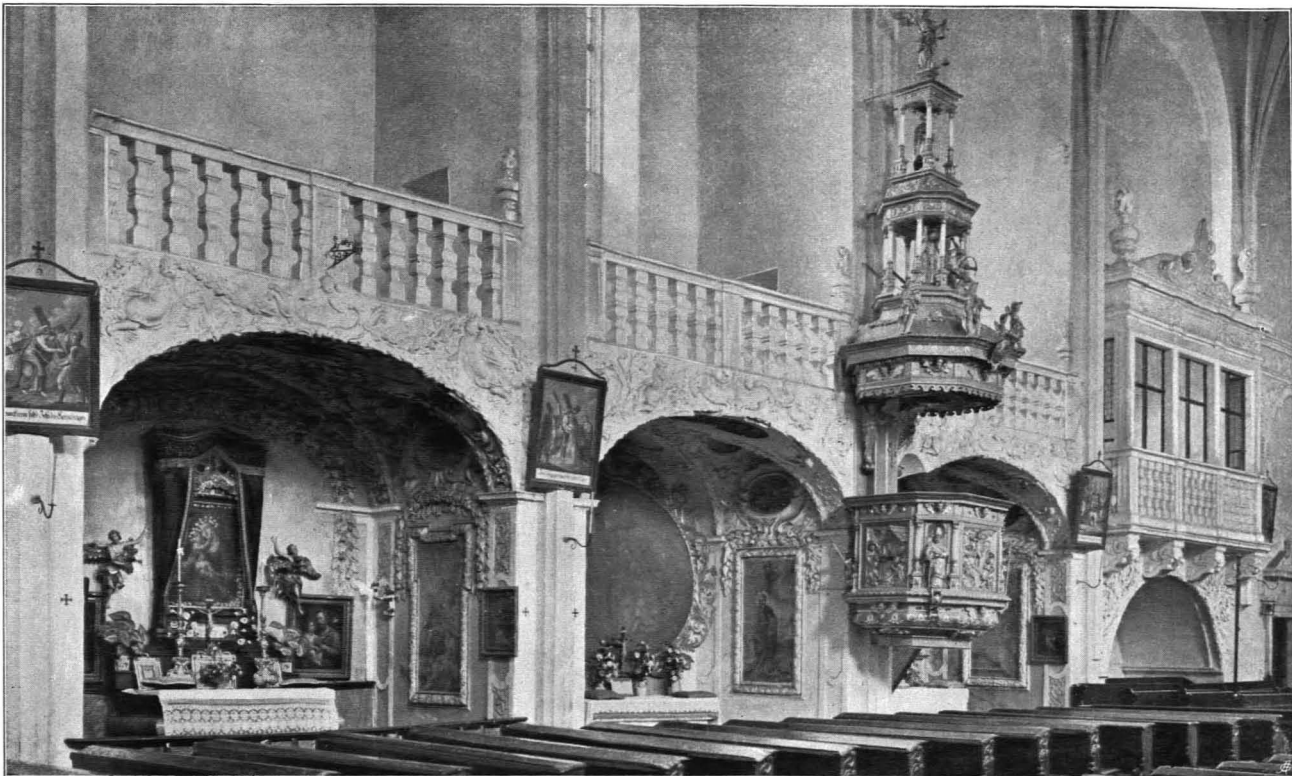


Fig. 518 Pernegg, Pfarrkirche, Längswand (S. 447)

Inneres: Weißlich und grünlich gefärbelt, die Rippen und Dienste lichtgrün getönt (Fig. 517).

Inneres.
Fig. 517.
Langhaus.

Langhaus: Das sehr hohe und breite Langhaus ist im N. und S. durch die hereingezogenen, stark vortretenden Strebepfeiler in je sechs spitzbogige Felder geteilt, von denen die vier östlichen durch einen auf einer Tonne mit einem einspringenden Zwickel im O. und S. lastenden Einbau untergeteilt sind, der mit einer aus zwei Wand- und einem Mittelpostament und zwei Folgen aus je fünf freien und zwei Wandbalustern bestehenden Brüstung gegen das Schiff abgeschlossen ist (Fig. 518); auf den äußeren Postamenten Flammenurnen (zum Teil fehlend), das mittlere mit Fruchtgehänge in vertieftem Felde. Die Vorderseite der Brüstungsmauer und die Decke der untern Kapellennische ist mit reicher Stuckverzierung in kräftigem Relief verkleidet; die Einfassung erfolgt durch Fruchtschnüre und Rebengewinde, dazwischen Kartuscheumrahmung um ausgesparte Felder mit gemalten Darstellungen, deren Inhalt mit dem betreffenden Altarbild zusammenhängt (s. unten). Unter den Zwickeln an den Schmalseiten ein ähnliches, gerahmtes, ovales Kartuschefeld über rechteckigem Hochbilde (s. unten) in einem aus einem Blattkranz gebildeten Rahmen, um den schwere Fruchtgehänge herabfallen (Fig. 519). Die Stirnseiten des Einbaues mit seitlichen Putten, die schwere Fruchtkränze halten, und einer mittleren, mit Cherubsköpfchen gekrönten Kartusche.

Fig. 518.

Fig. 519.

Die Kapellen werden an den Schmalseiten von Pilastern eingefäßt, deren vertiefte Felder mit geringen, stukkieren oder gemalten Ornamenten geschmückt sind.

Die vierte (östliche) Kapelle an der Südseite ohne Stuckverzierung, an der Nordseite bis auf eine rechteckige Tür verbaut. Die beiden westlichen Nischenpaare im unteren Teile durch die Emporenanlage eingenommen.

Über der Balustrade ist die Nische als Empore gestaltet, die mit spitzem Tonnengewölbe mit einspringenden Kappen gedeckt ist; die Emporen kommunizieren durch rechteckige Öffnungen.

Das Langhaus ist mit einem reichen Netzgewölbe mit Spuren von Malerei (Kirchenväter) unter dem Verputz gedeckt, das um das achtseitige Dunstloch einen Stern bildet; an den Transversalrippen im Gewölbescheitel (über den Kapellen) runde Schlußsteine mit gemaltem Reichsadler (Ferdinand III.), Bindenschild, Brustbild Mariae und Wappen von P. mit *N B* (Norbert Bratitz).

Die birnförmigen Rippen vereinen sich je vier zu einem halbwölfeckigen Wandpfeiler mit eingezogenen Seiten, der an die zwischen den Kapellennischen stehen gebliebenen Langhauspfeiler angelehnt ist. Der dritte und zweite von W. zum Teil durch die Emporen verbaut, der westlichste durch den üdreck eingebauten, die ganze Abschlußwand auflösenden Turmbau entfallend.

Fig. 520.

Im W. werden die beiden Joche durch die Doppelempore eingenommen (Fig. 520); sie ruhen auf einer von zwei freistehenden, prismatischen Pfeilern mit abgeschrägten Kanten gestützten, durch eine spätere, nordsüdliche Mauer untergeteilten Mauer auf. Reiches Netzgewölbe, dessen Rippen am Mittelpfeiler und an den Wänden abschneiden, am Mittelpfeiler bis zum Boden herabgeführt sind. Die Halle öffnet sich in zwei profilierten, im Scheitel verstärkten Spitzbogen gegen das Schiff; über dem Scheitel Stuckkartusche zwischen zwei Füllhörnern. In der Quermauer, die den westlichen, als Rumpelkammer dienenden Teil abtrennt, Tür in profilierter Stuckrahmung mit seitlichen Voluten und Ohren, darüber krautiges Blattwerk um ein queroval Feld, seitlich je ein geringer Pilaster. Die Balustrade bildet die Fortsetzung der Brüstung der Seitenemporen.

Die obere Westempore in der Tiefe des ersten Joches steht auf drei vollen und zwei Wandsäulen gegen O. auf, denen an der den Turm verkleidenden Wand (Richtung N.-S.) geringe Pilaster entsprechen; die untere Halle ist mit Gratgewölben gedeckt und öffnet sich in vier gedrückten Rundbogen zum Schiff; im N. und S. Einbauten, welche Treppen zur Empore hinauf enthalten; die glatten Mauern gegen das Schiff durch rechteckige Türen offen. In der westlichen Mauer Tür in gedrücktem Kleeblattbogen geschlossen, das Steingewände mit vielen, in den Ecken verschnittenen Stäben besetzt.

Auf der oberen Empore in der Nordschräge des Turmes rechteckige Tür. Die Stirnseite der Empore getönt, mit gemalten Profilierungen als Einfassung der Bogen; über den beiden äußeren Vollsäulen ovale Bilder, Öl auf Leinwand, Phantasieporträt der Stifter Ulrich und Euphemia von Pernegg, Pläne haltend, darstellend; die Rahmen geschnitzt, darüber gemalte Maschen. Die Balustrade wie unten, nur getönt; ihr Mittelteil durch den Spielkasten eingenommen.

Im W. über der obersten Empore nördlich vom Turmabschlusse schmales Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen (vermauert). Im N. ein sechsseitiges Fenster im westlichen Felde, hierauf zwei zweiteilige Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk, wieder ein sechsseitiges Fenster und zwei weitere Spitzbogenfenster wie die vorigen, alle über den oberen Emporen. Im S. das westliche Fenster wie im N., nur vermauert, alle übrigen, zweiteiligen Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerk; unter der untersten Empore verschaltes Segmentfenster.

In der Rumpelkammer jederseits ein weiteres Segmentfenster; im W. zum Turme Tür in gedrücktem Kleeblattbogenabschluß. Große Tür im N. des Langhauses (s. oben).

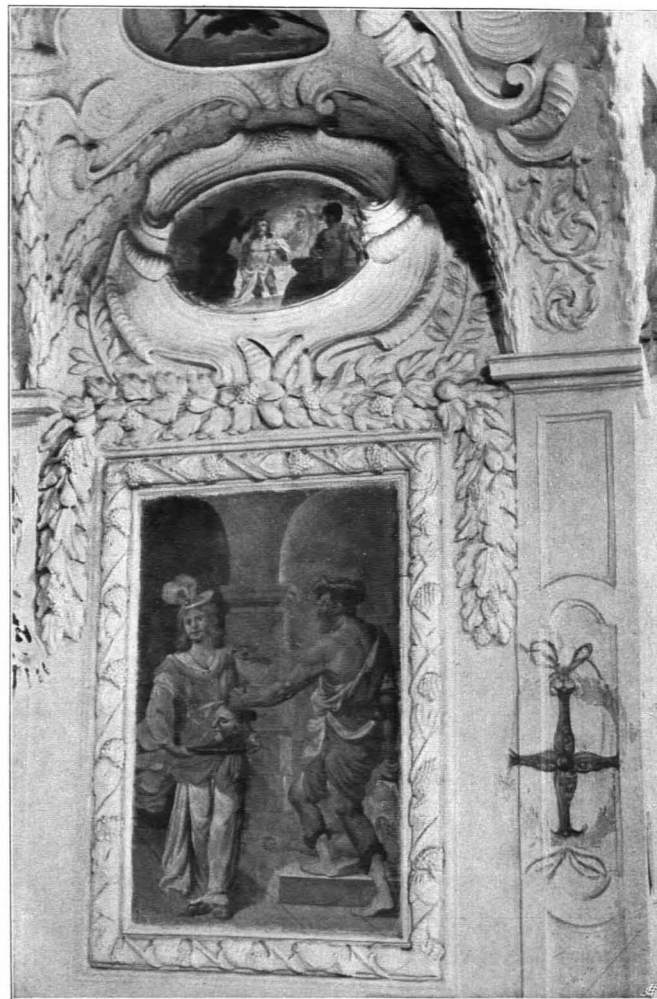


Fig. 519

Pernegg, Pfarrkirche, Detail aus einer Altarnische (S. 447)

Chor: Um eine Stufe erhöht; eine Langhaustravee darstellend, Breite und Höhe gleich, seine Deckengliederung unmittelbar fortsetzend. Der Altarraum um eine weitere Stufe erhöht, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, einspringend, die Flucht des Chorraumes ohne die Nische fortsetzend. Die Chorraumnischen durch (unter den Seitenemporen gelegene) Oratorien untergeteilt; sie ruhen auf einem Tonnengewölbe, das an der Vorderkante mit Blattkranz besetzt ist, an der Stirnseite mit reichen Blattspiralen stukkirt ist; das Tonnengewölbe und die Rückwand der nördlichen Nische kahl, der südlichen mit reichem Stukko ähnlich angeordnet wie in den Langhauskapellen, in den drei Ovalkartuschen Monstranz

Chor.



Fig. 520 Pernegg, Pfarrkirche, Blick gegen die Emporenanlage (S. 448)

über Wolken mit Cherubsköpfchen und adorierende Engel. An der Rückwand vermauerte Tür mit Ohren in der Rahmung, Flachgiebel über Triglyphen und mit Draperie in der Attika. Seitlich von der Tür in reichem Kartuscherahmen Wappen von P. und des Propstes Franz von Schellinggen.

Die Brüstung des Oratoriums, jener der Langhausemporen entsprechend, nur dreiteilig und vorspringend, auf vier gekerbten Volutenkonsolen mit Fruchtschmuck aufruhend. Die drei hohen Fenster in Rahmung, darüber dreiteiliges Gebälk, das über den Fensterposten wie über Pilastern als Kämpfergebälk verkröpft ist; auf den äußeren Kämpfergliedern Rosetten, auf den inneren Mascherons, in der Attika seitlich Fruchtgehänge, in der Mitte Inschrift: *N(orbertus) B(raticius) P(raepositus) P(ernicensis) P(rotonotarius) a(postolicus) A(bbas) W(incentinus) MDCLI.*

Über dem ausladenden Deckplattengebälke außen Flammenurnen, über der Inschriftsattika Aufsatz: Wappenschild des Propstes Norbert Bratiz mit infuliertem Cherubsköpfchen bekrönt, zwischen seitlichem, volutenartigen Knorpelornament. Das Oratorium gratgewölbt, die Nische darüber wie im Langhause gedeckt.

Das westliche Altarraumfeld ist im N. durch ein dreiteiliges Stuckgesims mit fortlaufender Ranke aus stacheligem Blattwerk zwischen Sonnenblumen untergeteilt. Im unteren Felde ovales Feld in weißer Rahmung aus Knorpelwerk und Blattspiralen. Darunter Tür in marmorierter Rahmung mit Ohren, darüber Attika und gesprengter Flachgiebel; zwischen den Schenkeln an der Wand ovaler Schild mit Wappen. Das westliche Feld im S. glatt, Tür wie im N., auf dem Schilde Wappen von Pernegg und Prämonstratenser Ordenswappen.

Das Netzgewölbe wie im Langhause; im Ostabschlusse halbes Sterngewölbe; auf den zwei Schlußsteinen Antlitz Christi und Papstwappen Innozenz' X. Die Rippen wie im Langhaus als Wandpfeiler heruntergeführt (das westliche Paar in 1,5 m Höhe abgemeißelt) auf verschiedenen ornamentierten Trommeln aufruhend: eingblendete, verschränkte Kielbogen — gerautet — Spitzbogenfries. Im N. des Chorraumes hohes Spitzbogenfenster, im mittleren Drittel vermauert, im unteren von rechteckigem Fenster in Segmentbogennische (Oratorium) durchbrochen, das obere Drittel mit reichem Steinmaßwerk; beim südlichen Fenster ist nur das obere Drittel frei. In der Nordost- und Südostschräge je ein hohes, schmales Spitzbogenfenster vermauert, im mittleren Drittel von einem modernen Spitzbogenfenster durchbrochen.



Fig. 521 Pernegg, Skulpturengruppe in der Altarmensa vom Seitenaltar Nr. 2 (S. 451)

Anbau.

Anbau: Sakristei, nördlich vom Chore; runder Hauptraum mit östlich angefügter Apsis; weiß gefärbelt. Bau unter dem Propst Franz von Schöllingen.

Der Hauptraum mit einer aus acht dreieckigen Kappen gebildeten Kuppel. Die Rippen ruhen auf polygonalen Deckplattenkonsolen auf, von denen sich zwei einfach nach unten verjüngen, drei mit verschiedenem Blattwerk verziert sind, während eine von skulptierten Engeln, eine von einem Manne, eine dritte von einem unkenntlichen Tiere gestützt wird; alle stark übertüncht (Mitte des XIV. Jhs). Im runden Schlußsteine Wappen von Geras. Diese Anlage ist mit reichem Stukko aus der Zeit des Franz von Schellingen überkleidet, und zwar an den Kanten und Einfassungen der Kuppen mit dichten Blattkränzen; in den Wappen Blattspiralen und Kartuscherahmen um ausgesparte, herzförmige Felder mit Malereien fliegender Putten, die liturgische Geräte tragen; unter den Kappen steilovale Malereien in Kartuscherahmen, Szenen aus dem Leben des hl. Norbert nach der Vita S. Norberti geschrieben von F. Joan. Chrys. Van der Sterre, ex ill. von Joan. Gallaeus darstellend. Antwerpen 1622. An der Ostwand geht die Rahmung des Ovalbildes in den Keilstein des die Apsis abtrennenden, abgerundeten Spitzbogens über, der an den Kanten mit Blattkränzen, in der Bogentiefe mit zwei ausgesparten, ovalen Feldern in Rahmung (wie oben) geschmückt ist; die monochromen Malereien zeigen je einen Putto, der die Initialen *F. V. S.* und *P. P. 1695* hält.

Der Apsisraum in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, etwa halb so hoch wie der Hauptraum und in der Breite eines Achtels desselben. Das Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stichkappe bestehend, im Schlußstein gemaltes Schild mit brennendem Herzen. Das Gewölbe mit Stukko wie oben; in den fünf ausgesparten Kappenfeldern Cherubsköpfchen, in der vierseitigen Kappe Spiral-

ranken. Unter der nördlichen und südlichen Kappe gemalte Cherubsköpfchen in reichen, steilovalen Rahmen. Im W. über dem Scheidebogen Kartusche mit Datum 1644 zwischen Fruchtgehängen. Die Ostschräge mit vertiefter Rundbogennische, die seitlichen mit abgerundeten Fenstern. Im Hauptraume im N. und W. je ein hohes, zum Teil vermauertes, abgerundetes Fenster mit Fruchtschnüren als Rahmung der Laibung. Im S. rechteckige Tür in Segmentbogennische; in der Südwestschräge über zwei Stufen Tür in geringer Rahmung (zur Oratoriumstiege).

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, grau marmoriert; Skulpturenaufbau; aus zwei freistehenden Säulen von übereck gestellten Pilastern bestehend, die in Fialen ausgehen und durch einen Kielbogen unter Wimberg verbunden sind. Im Intervall Kreuzifixus. Zugehörig an der Nord- und Südostschräge je eine steinfarbig

Einrichtung.

Altäre.



Fig. 522 Pernegg, Pfarrkirche, Seitenaltar Nr. 3 (S. 452)

gemalte Figur des hl. Johannes B., beziehungsweise Andreas, in gemalter, gotisierender Nische. Stiftung des Abtes Adolf Heisinger von Geras, 1859. Interessanter, gotisierender Versuch.

2. Seitenaltar in der östlichen Kapellennische der Südwand; Skulpturenaufbau aus Holz, marmoriert, die Figuren polychromiert, zum Teil reich vergoldet. In der Mensa ovale Öffnung in Rahmung, von abwärts verjüngten Pilastern eingefasst; darin in zirka halber Lebensgröße Gruppe: Pietà, links Johannes, rechts Magdalena kniend (Fig. 521). Der Aufbau mit halbrunder, von Säulen flankierter Mittelnische (mit moderner Figur) und zwei außen von Pilastern gerahmten Seitennischen mit Statuetten der Hl. Josef und Anna; über bewegtem Gebälk als Aufsatz hl. Dreifaltigkeit in Glorie mit vier adorierenden Engeln. Seitlich vom Altare über kurzen Wolkenkonsolen polychromierte Statuetten der Hl. Sebastian und Rochus. Gering, zweites Viertel des XVIII. Jhs., 1908 restauriert. Der Altar war bis 1908 Marienaltar und ist seitdem dem seligen Hermann Josef geweiht. In den Deckfeldern Marianische Symbole, an den Seiten Schlacht bei Lepanto und Heilung der Pestkranken (Rosenkranzandacht).

Fig. 521.

3. In der gegenüberliegenden Kapelle; Bildaufbau Holz, marmoriert, von Säulen flankiert, von ausgezackten Ornamenten an den Seiten und über dem abgerundeten Bildabschlusse besetzt; die Säulen mit einem Cherubsköpfchen an der Schwelung, mit freiaufgesetztem Riemenwerk über den Deckplatten; das Ornament Riemen- und Knorpelwerk. Um 1680.

Fig. 522.

Das Bild zeigt die Vision des hl. Norbert, Madonna ihm das Skapulier verleihend, links hl. Augustin; mehrere Engel und Putten. Mährischer Maler in der Art des J. Stern (Fig. 522). Die Skizze zu dem Bilde befindet sich im Priorat des Stiftes Geras (s. S. 208). Die Malereien in den Kappen mit Emblemen, in den Hochbildern mit Szenen aus dem Leben des hl. Norbert.

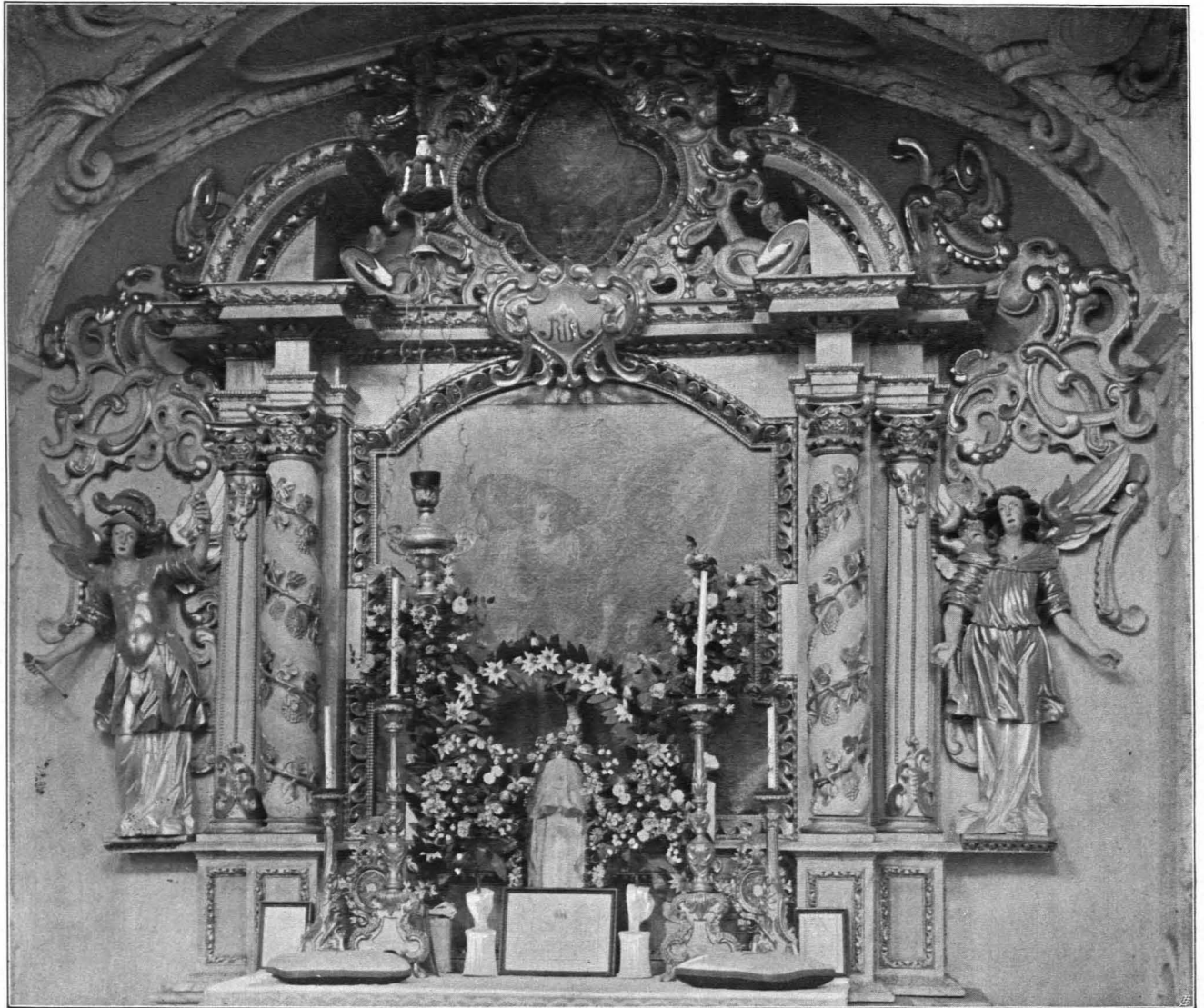


Fig. 523 Pernegg, Pfarrkirche, Seitenaltar Nr. 6 (S. 453)

4. und 5. In den zweiten, östlichen Kapellen; über gemauerter Mensa große, breitovale Bilder in reichgeschnitzten, durchbrochenen, vergoldeten Rahmen aus Krautwerk bestehend. Im S.: Predigt des hl. Johannes des Täufers, in den Deckenfeldern Jesus und Johannes als Kinder, Taufe Christi, Predigt des hl. Johannes und Engel mit Schrifttafel, beziehungsweise Kreuzesstab. Seitenbilder: Geburt und Enthauptung des Heiligen (Fig. 519). Im N.: Berufung des hl. Petrus zum obersten Hirtenamte. Die Bilder mährisch, um 1700. In den Deckenfeldern: Verabschiedung der Hl. Petrus und Paulus, Kreuzigung Petri, Enthauptung Pauli, Predigt Christi. In den Seitenbildern: Predigt des hl. Paulus. — Martyrium des hl. Andreas.

6. Im dritten, östlichen Felde an der Südseite; Holz, bläulich gefärbelt mit vergoldeten Zieraten. Über zweigeschossigem Mittelteil, von je einer gewundenen Säule mit Weinlaub und einer geraden Säule, deren Kannelüre durch vergoldete Stäbe angedeutet ist, eingefaßt. Über Kämpfern ausladendes Gebälk

mit gebrochenem Segmentgiebel. Im Giebelfelde vierpaßförmiges Aufsatzbild — Auge Gottes in Glorie — in freigeschnitztem Riemenwerkrahmen. Davor das Hauptgebälk überschneidend Kartusche mit Namenszug Mariae. Seitlich angesetztes Riemenwerk und zwei unterlebensgroße Statuen von Erzengeln. Altarbild: Hl. Schutzengel. Ende des XVII. Jhs. (Fig. 523).



Fig. 525 Pernegg, Pfarrkirche, Kanzel (S. 453)

In den Kappen Engel und Cherubsköpfchen, in den Seitenfeldern Erzengel mit Füllhorn, über dem Meere schwebend, über ihm die Taube mit dem Ölzweig — und hl. Michael in den Wagschalen das Kreuz den Apfel emporziehend.

7. Gegenüber; über Sarkophagmensa Gnadenbild: Maria-Hilf, um 1640. Seitlich auf Konsolen zwei adorierende Engel. XVIII. Jh. In schwarzem Rahmen mit Goldleiste und vergoldetem Baldachinaufsatz.

Der Altar war früher dem Erzengel Raphael dediziert; darauf nehmen die Malereien am Gewölbe usw. Bezug; Engel und (seitlich) Tobias mit dem Engel und die Opferung Isaaks.

8. Im vierten, östlichen Felde: modernes Altarbild des hl. Andreas in neugefaßtem Riemenwerkrahmen; um 1680.

Gemälde: In der vierten Kapelle (von O.) an der Südseite zwei Rundbilder, Öl auf Leinwand; Erweckung des Lazarus; Kruzifixus, unten arme Seelen. Beide in reichgeschnitzten, durchbrochenen Rankenwerkrahmen, übereinstimmend mit den Altären 8, 5, ebenso die Bilder in derselben Art.

Skulptur: Holz, polychromiert; Christus als Schmerzensmann, sitzend, unterlebensgroß. Sehr naturalistisch gearbeitet. Anfang des XVI. Jhs. (Fig. 524; s. Übersicht).

Kanzel: Holz, modern polychromiert (Fig. 525; s. Übersicht). Vierseitige Brüstung mit abgeschrägten Kanten, vor denen in Muschelnischen, die von Säulen auf hohen Postamenten eingefast sind, Statuetten der vier lateinischen Kirchenväter stehen. An den Seiten Reliefs: Geburt und Auferstehung Christi und Ausgießung des hl. Geistes. Die Brüstung ist nach oben und unten von profilierten Gesimsen abgeschlossen; der gedrückte Ablauf mit Palmettenfries und Cherubsköpfchen in

Fig. 523.



Fig. 524 Pernegg, Pfarrkirche, Christus als Schmerzensmann (S. 453)

Gemälde.

Skulptur.

Fig. 524.

Kanzel.
Fig. 525.

mehreren Streifen verziert. Die Horizontalgliederung der Brüstung setzt sich an der Wange der steilen Kanzelstiege fort, die in vier Felder mit Reliefs der Evangelisten geteilt ist. Die Rückwand von zwei als Cherubine gestalteten Konsolen eingefaßt, von Cherubsköpfchen gekrönt. Der Schalldeckel an der Unterseite mit der Taube besetzt, trägt über einer mit Cherubsköpfchen und Triglyphen geschmückten Attika und einem ausladenden, mit Wellenband verzierten Abschlußgebälk ein Kuppeldach, an dessen Rande vier musizierende Engel stehen. Vorn an der Attika Initialen: *V. S. P. P. A. G.* (Valentin Springel, Praepositus Pernecensis, Administrator Gerusenus), darüber Wappen desselben.

Aufgesetzter Tambour, eine offene, von acht Säulen auf hohen, figurierten Postamenten gestützte Halle bildend, darinnen Figurengruppe: Geißelung Christi. Über dem profilierten Abschlußgebälke dieses Aufsatzes ein weiterer, verjüngter, von vier Säulen gestützter Aufsatz, der eine Statuette des hl. Norbertus enthält; auf dem Abschlußgebälke Statuette des hl. Michael. Arbeit von 1620, unten am Ablauf Restaurierungsdatum von 1885.

Orgel. Orgel: Auf der oberen Empore, deren Brüstung der Spielkasten durchbricht. Dieser und der Pfeifenkasten weißlichgrau, mit vergoldeten Ornamenten, Ranken- und Riemenwerk. An der anschließenden

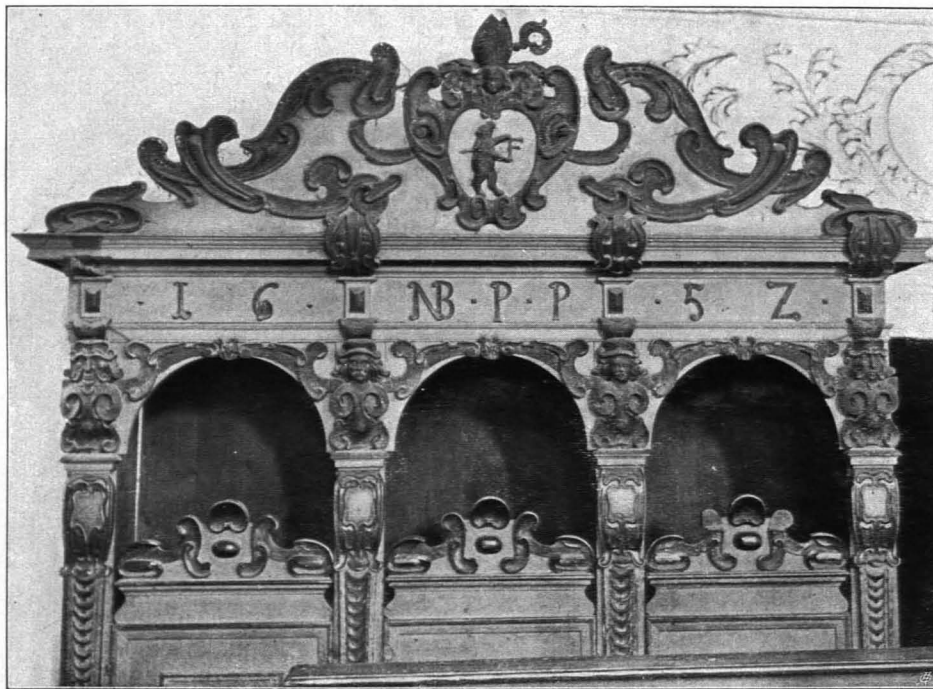


Fig. 526 Pernegg, Pfarrkirche, Beichtstuhl, obere Partie (S. 454)

Turmwand gemalte, ornamentale Umrahmung, mit einem blind gemalten Fenster. Auf der Orgel weiß emaillierte Urnen, Putten, musizierende Engel und in der Mitte König David. Laut Inschrift von 1653; die Ornamente des Spielkastens und die Malerei an der Rückwand um 1760.

Reliquien-
schreine.

Reliquienschreine (zwei): Ovale Wachsrelief des hl. Johannes Nepomuk, beziehungsweise einer hl. Märtyrerin in gestickter Rahmung aus Goldperlen, stilisierte Blumen darstellend. Vergoldete, reich geschnitzte Holzrahmen. Mitte des XVIII. Jhs.

Beichtstuhl.

Beichtstuhl: Holz, blau gestrichen, mit vergoldeten Ornamenten. Durch drei Pfosten, die vorne mit geschuppten Pilastern besetzt sind, gegliedert; die Pilaster mit Basen und Kapitälern aus Lederwerk. Die drei Öffnungen mit Rundbogenabschluß, der von Riemenwerk eingefaßt ist; über den Kapitälern Mascherons beziehungsweise bärtige Köpfe mit Hüten, über eingerollten Postamenten gegliederte Attika mit Inschrift: *16 NB PP 52*. Vortretendes Deckplattengesims, von vier als Fratzen gebildeten Bändern besetzt; darauf freigeschnittener Aufsatz aus Knorpelornamenten, in der Mitte Wappen mit Bär, ein F in den Pranken haltend. Bekrönung mit infuliertem Cherubsköpfchen. Die Türen mit einfachen Feldern und ausgezackten Volutenornamenten (Fig. 526; s. Übersicht).

Fig. 526.

Taufbecken.

Taufbecken: Weiß getünchter Sandstein; zwei achteckige Stufen, darüber runder Balusterfuß zwischen achteckigen Platten, mit Wülsten besetzt. Achtseitige Schale mit profiliertem Abschluß. An ihrer Vorderseite: *JHS*; am Fuße: *NB MDCXLVIII*. Holzdeckel mit polychromierter und vergoldeter Figur des hl. Johannes des Täufers. Mitte des XVIII. Jhs.

Kirchenbänke: Zwei Reihen Kirchenbänke aus hell gestrichenem Holze, mit geschnitzten, ausgezackten Wangen, Riemen- und Knorpelwerk um breitovale Kartuschefelder. Die vordersten Stühle an der Vorderseite mit vier Pilastern, als Kapitäle Mascherons. Mitte des XVII. Jhs.

Kirchenbänke.

Grabsteine: Im Langhause im Fußboden. 1. Rote Platte aus Marmor, mit Wappenrelief in vertieftem Felde; abgetretene Grabschrift auf Franz von Schöllingen 1707.

Grabsteine.

2. Rote Marmorplatte auf Valentin Springer 1642.

3. Rote Steinplatte mit Wappen in vertieftem Oval. Nicolaus Maister 1677.

4. wie 3. Sebastian Fuchs von Baden (Gedenkstein) † 1608.

5. wie 3. Valentin Springer † 1642.

6. wie 3. Norbert Bratiz 1653 (Gedenkstein).

7. Ohne Wappen; Sebastian Fuchs (s. oben).

8. Unter den Kirchenstühlen Gruftplatte mit Wappen der Familie Lampl zu Fronsburg.

9. wie 3. Johann Adam Spatt von Hauskirch 1697.

Ferner mehrere Grabplatten von Kapitularen des ehemaligen Stiftes im Kirchenpflaster.

Grabschild aus Messing, mit graviertem Wappen des Jakob Lampl zu Fronsperg 1624, in ornamentaler Umrahmung.

Glocken: 1. (Kreuz, St. Johann von Nepomuk): *Geg. v. J. G. Jenichen in Krems 1841.*

Glocken.

2. (Kreuz, St. Maria). Derselbe Gießer 1841.

Prälaturkapelle: Östlich von der Kirche, an den Pfarrhof angebaut.

Prälaturkapelle.

Achteckiger Bruch- und Backsteinbau mit schadhaftem, weißlichen Verputz und profiliertem Kranzgesimse. Die Seiten fast in ihrer ganzen Ausdehnung als Nischen vertieft. Im S., SW., NW. und N. kurzes Rundbogenfenster in Rahmung; im S. moderne Tür. Im W. skulptiertes Wappen, eingemauert, mit Initialen: *V. S. P. P.* (Valentin Springel) und Jahreszahl 1644 (1687[?]) in Stuckrahmung aus Blatt- und Ohrmuschelwerk. Modernes Blechdach.

Inneres: Die Kanten mit Pilastern besetzt, von denen der Verputz größtenteils abgefallen ist; über ihnen Tonnengewölbe mit acht einspringenden Stichkappen, die von Blattkränzen gerahmt sind. In den Zwickeln und unter ihnen an der Wand Kartuschefelder, mit Malereien in Stuckrahmen, Szenen aus dem Leben Christi darstellend. In den Gewölbekappen vier weitere Szenen aus dem Evangelium. Zwei große Stuckmedaillons über der westlichen und östlichen Kappe mit Cherubsköpfchen; in der Mitte ist das Gewölbe von einem runden, mit einem Fruchtkranz besetzten Tambour durchbrochen, an dessen Seiten Reste von vier Kartuschebildern in Stuckrahmung kenntlich sind.

Inneres.

Ehemalige Klostergebäude, in Verfall.

Ehemalige Klostergebäude.

Die ehemaligen Klostergebäude bilden einen weitläufigen, von einer Umfriedungsmauer umgebenen Komplex, dessen der Kirche gegenüberliegenden, westlichen Teil der Pfarrhof einnimmt, während die nördlichen Teile seit 1902 als Sommerwohnung an die Klosterfrauen Notre-Dame de Sion vermietet sind. Letztere Gebäude sind zum Teil den jetzigen Zwecken adaptiert, zum Teil ganz neu aufgebaut; zu diesem Klosterkomplex gehört auch der älteste Teil der Anlage, der um den ehemaligen Kreuzgang gruppiert ist. Von diesem ist der Ostflügel eingebaut und vollständig renoviert, von der Nordseite steht nur eine, in zwei Rundbogen geöffnete Bruchsteinmauer, die eine durch Verschüttung des Kreuzganges entstandene Gartenterrasse nach vorn abschließt; entsprechend an der Südseite eine Bruchsteinmauer mit vermauerten Rundbogen, hinter der sich unkenntliche, ruinenhafte Reste von Ökonomiegebäuden („Brauerei“) hinziehen. Am besten erhalten ist der Westflügel des Kreuzganges, der sich gegen den Hof in großen, gekuppelten, rechteckigen Fenstern in Steinrahmung mit ausladendem Sturzbalken öffnet; unter dem Sturze bezeichnet: *F. V. S. P. P. 1636* (Fr. Valentin Springel). Das Innere dieses Flügels tonnengewölbt, mit einspringenden Stichkappen, die einander alternierend im Scheitel berühren (an den Schnittstellen Kleeblattornament), beziehungsweise bei verschieden geformten Mittelspiegeln abbrechen. Das Gewölbe ruht auf Wandträgern auf. Tür mit Oberlicht gegen das Refektorium und einfache Tür im S. An der Ostseite ist ein Wandfeld als Nische verkleidet, mit Rankenornament aus Stukko in den flankierenden Pilastern; in der Stichkappe, die den Abschluß der Nische bildet, Hochrelief aus Stuck, Halbfigur Gott-Vaters über Wolken mit Cherubsköpfchen zwischen den Halbfiguren zweier großer Engel, oben die Taube des hl. Geistes.

Westlich von diesem Kreuzgangflügel das ehemalige Winterrefektorium, das den Konventgarten nach O. abschließt. Bruchsteinbau mit schadhaftem Verputz, mit breiten Stützpfählern an der Westseite. Die Fenster in Steinrahmung, mit Sohlbänken und profilierten Stürzen, zum Teil mit Rautengittern; Tür in Steinrahmung, mit breitem Oberlichte, über Stiegenaufgang zugänglich.

Das ehemalige Winterrefektorium bildet einen rechteckigen Raum, dessen Langseiten durch zwei Wand- und zwei Eckpilaster gegliedert werden. Tonnengewölbe, mit einspringenden Stichkappen; rechteckiger Mittelspiegel, mit eingebogenen Ecken, herum ovale und herzförmige Felder in Wandlunetten und Stichkappen; um diese Medaillons Festonrahmen, in den Zwickeln dazwischen Blattranken und Zweige aus

Stuck. Im großen Mittelmedaillon Rest einer figuralen Malerei (Abendmahl[?]); die Malereien in den Medaillons sind bis auf geringe Reste ganz zerstört; in einem Medaillon Brustbild des hl. Gilbertus, in einem andern des seligen Onulphus. An der Ostwand gerahmte Tür, darüber Medaillon mit Initialen: *FVS* (Franz von Schöllingen) 1695, in Steinrahmung, mit stachligen Blättern.

Westlich schließt sich an dieses Gebäude der Konventgarten, dessen nördliche Seite an den im Terrain bedeutend höheren Friedhof stößt; diese hohe Bruchsteinmauer enthält drei große, seichte Segmentbogen-nischen mit Spuren von Malerei; in der mittleren ist ein hl. Norbertus noch erkennbar.

Bewohnte
Kloster-
gebäude.

Bewohnte Klostergebäude: Größtenteils erneut, weiß verputzt, mit gerahmten Breitluken im Sockel, kurzen, rechteckigen Fenstern im ersten und größeren im zweiten Stocke, beide in profiliertem Rahmung mit ausladenden Stürzen. Die Ecken mit Ortsteineinfassung, zum Teil nur im Verputze angedeutet. Über



Fig. 527 Pernegg, Pfarr-
hof, Votivbild von 1650 mit
Darstellung der Kloster-
gründung (S. 457)

geringem Kranzgesimse Ziegelsatteldächer. An der Ostfront Hauptportal, in rechteckiger Rahmung, mit reich skulptiertem Fruchtgirlande um ein mittleres Maskeron; darauf gesprengter Flachgiebel um ein rechteckiges, aufgesetztes Oberlicht; darauf Rundbogennische mit Muschelabschluß in reicher Stuckrahmung; in der Nische sitzende Figur der Madonna mit dem Kinde, darunter Inschriftkartusche. — Südlich davon eine zweite, geringere Tür mit Pinienzapfen in gesprengtem Segmentgiebel über Sturzbalken. Das Hauptportal führt zur Stiege; tonnengewölbt, mit einspringenden Zwickeln. Die Stiegenbrüstung beginnt mit einem Postamente, das einen schwarz gefirnisten Engel mit kartuscheförmigem Inschriftschilde trägt. Die Stirnwand ist in zwei Segmentbogen ausgenommen, die von Blattkränzen eingesäumt sind; darüber reiche Stuckverzierung mit eingerolltem Blattwerke, das aus zwei Füllhörnern mit Früchten hervorsproßt. In der Mitte vorgesetztes Relief, nach unten von Fruchtgirlande abgeschlossen, darüber zwei Engel um das Doppelwappen Pernegg-Schöllingen. Unter dem Wappen Inschriftkartusche: *Ad d. MDCLXXXVIII(?) — hanc praelaturam a fundamento Franciscus a Schöllingen* usw. Die Stiege mündet auf einen flachgedeckten Korridor, mit rechteckigem Mittelspiegel, mit halbrunder Ausbauchung in einer Schmalseite, von Blattgirlande eingerahmt. Darin gemalte Darstellung: stehender Bettler einen mit Schätzen umgebenen, reichen Mann grüßend; Spruchband: *Utraque dividite ex aequo tunc dives uterque.*

Dieser Korridor gehört zu den gegenwärtig als Pfarrhof dienenden Räumen der ehemaligen, neuen Prälatur; am reichsten ist der nordwestliche Eckraum ausgestattet. Großes quadratisches Zimmer; über profilierter Kornische Flachdecke mit großem, rechteckigen Mittelspiegel, mit ausgezacktem Kontur in profilierter Einfassung, darinnen blaugetöntes Stuckrelief: großer Engel mit Palmzweig in einer Hand und Krone und Zepter in der andern; herum Wolken mit Putten und Cherubsköpfchen. Ringsum Bordüre aus zarten Blüten und Spiralen in zartem Stuck; in der Mitte jeder Seite ein Raubvogel, in den Ecken kleine Rundmedaillons mit je einem Putto (die Jahreszeiten vorstellend). In einer Ecke weiß glasierter Tonofen, zylindrischer Aufbau mit Ranken und Blüten in Rocaillefassung; verjüngter Aufsatz. Um 1770.



Fig. 528 Pernegg,
Pfarrhof, Madonna mit
dem Kinde und dem
hl. Josef (S. 458)

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 120 × 73; Ulrich und Euphemia Grafen von P., nebeneinander stehend, ein Modell von Kloster und Kirche von P. in den Händen haltend; davor der erste Propst Engelbert kniend, neben dem der hl. Norbert steht. Landschaft mit eingeschriebenen Ziffern, unten Legende mit den Flurnamen. Wappen von P. zweimal, österreichischer Bindenschild und Wappen des Propstes Norbert Bratitz. Auf dem Kirchendache bezeichnet: 1650. Renoviert: 1864 (Fig. 527).
2. Öl auf Leinwand; 100 × 74; Breitbild; hl. Andreas, in Halbfigur, zwischen Schergen. Böhmisches, um 1700.
3. Öl auf Leinwand; 80 × 115; Hochbild; Halbfigur des Abtes Petrus Gröbner (1746—1772). Geringes Bild aus der Mitte des XVIII. Jhs.
4. Öl auf Leinwand; 152 × 114; Maria mit dem Kinde, in Landschaft vor einem Baume sitzend; Maria hält in der rechten Hand eine Nelke und ist mit grauem Kleide, mit Goldstickerei und Perlen an dem Ausschnitte, Ärmeln und Saume, und draperosa Mantel gekleidet; rechts neben ihr sitzt auf dem Boden der hl. Josef, eine Lilie in der einen, ein Winkelmaß in der andern Hand haltend. Landschaft mit Ausblick auf eine Burg auf hohem Felsen und eine Kirche mit einem gemalten hl. Bischof über dem Portal, zur Linken, und auf ein Wasserschloß mit zwei aufgesetzten Fachwerkgeschossen, zur Rechten; mit geringer

Gemälde.

Fig. 527.

Staffage. Die Landschaft dürfte Pernegg darstellen. Über der Madonna Wolke mit Putten und Cherubsköpfchen, den Baum verhüllend; zwei fliegende Putten setzen eine Krone auf das Haupt der hl. Jungfrau; ein Putto sitzt auf einem zu ihrer Sitzbank(?) gehörigen Holzpfosten und hält das Mantelende; an diesem Pfosten Cartellino mit 1511 über AA. Links vorn eine kaum kenntliche (abgerieben[?]) kleine Figur eines Ritters in voller Rüstung. Alte Wiederholung des Bildes 702 der Liechtensteingalerie in Wien, das als „Schule Altdorfers“ gilt (Fig. 528; s. Übersicht).

Fig. 528.

Kapitelsaal.

Fig. 529.

Kapitelsaal: Rechteckiger, länglicher Raum, mit umlaufendem, weißlichen Sockel, dicht aneinander gestellten, zahlreichen, gliedernden Pilastern und umlaufendem Deckplattengesimse; die Wandstreifen zwischen den Pilastern mit Blattranken stukkirt (Fig. 529). An drei Seiten Türen in profiliertem Stukkorahmung; die



Fig. 529 Pernegg, Pfarrhof, Ehemaliger Kapitelsaal (S. 458)

an der Langseite mit Attikaaufsatz mit Draperie zwischen Triglyphen und Flachgiebelabschluß. Tonnengewölbe mit je drei einspringenden Zwickeln an den Langseiten und je einem an den Schmalseiten. Das Gewölbe stukkirt, mit zwei achteckigen, gerahmten Mittelbildern, die Gott-Vater auf Wolken beziehungsweise eine Frauengestalt mit Lilien, die zum Auge Gottes aufblickt, darstellen. In den Wappen herzförmige Bilder in Rankenrahmung mit Darstellungen der acht Seligkeiten. In den Gewölbekappen ovale Felder mit monochrom gemalten, religiösen Devisen mit Beischriften. An den Wandlunetten der beiden Schmalseiten und der der Fensterwand gegenüberliegenden Seite breitovale Felder mit braun in Braun gemalten religiösen Devisen mit zugehörigen Sprüchen (Fig. 530). In den zwei Fensterlaibungen je ein rundes Medaillon in Festonrahmung, mit gemalter Vedute (die der westlichen Laibung ohne Bilder). Alle Felder in reicher Stukkorahmung, in den Zwischenräumen Blattkränze oder Füllhörner mit bunten Blumen. Ende des XVII. Jhs.

Fig. 530.

Östlich anschließend: Vorraum; unregelmäßiger Raum, mit stukkierter Flachdecke über profiliertem Gesimse. An der westlichen Schmalseite und der südlichen Langseite Tür in reicher, profilierter Rahmung mit aufgesetztem, querovalen Kartuschefeld in Knorpelwerkrahmung mit Blattgehängen. An der Nordseite ein bis zur Decke reichender Kamin mit Konsolen am rechteckigen Unterbaue, die das dreiteilige Gebälk tragen, am Attikateile übertünchtes Blattornament. Geschwungener, gebauchter Aufsatz, daran in ovaler Kartusche der vom Pfeile durchbohrte Bär von P. in Knorpelwerkrahmen mit Blattgehängen. Die Nordseite bildet ein Eck, dessen Kante durch eine spitzbogig abgeschlossene Nische ausgenommen ist. An den Kanten Blattschnüre, herum Rankenwerk, das unten in eingerollte Spiralen übergeht. In der Nische stark übertünchte Figur des hl. Norbertus mit hölzerner, vergoldeter Monstranz. Die Decke mit reichem Rankenwerk ganz übersponnen, darinnen ausgesparte, ovale und kartuscheförmige Felder; in ersteren allegorische Frauengestalten, in letzteren bronzefarbig gemalte Allegorien von Tugenden. Um 1680.

Skulptur: Holz, entpolychromiert, mit Resten von Gipsgrund. Pietà, Madonna mit dem Leichnam Christi in Schoß; sie hat den rechten Fuß aufgestützt und faßt

Skulptur.

den Leichnam mit beiden Armen. Das Haupthaar hängt in langen Strähnen herab. Interessante deutsche Arbeit um 1540 (Fig. 531; s. Übersicht).

Fig. 531.



Fig. 530 Pernegg, Ehemaliger Kapitelsaal, Dekoration einer Wandlunette mit zugehöriger Stichkappe (S. 458)

Alte Prälatur: Gegenwärtig Zimmer der Oberin; reiche Stuckdecke, Mittelspiegel, vier ovale Eckmedaillons, herum Kränze und Adler; Wappen der Pröpste Franz von Schöllingen und Petrus Gröbner. Davor Stiegenhaus mit Deckenbild: ein Palast am Meere mit großem Schiffe; zweite Hälfte des XVII. Jhs. Am Eckpostament der Stiegenbrüstung ein großer, stark übertünchter Engel, der einen Schild mit unlesbarer Inschrift hält. — Gegenüber von der alten Prälatur der ehemalige Sommerspeisesaal mit Rankenwerk aus Stuck in den Laibungen der Fenster. Ende des XVII. Jhs.

Alte Prälatur.

Vorhof: Die Westseite wird von dem Klostergebäude und einem Stück Mauer, die Nordseite von Nebenbauten, die beiden anderen Seiten von einer hohen Mauer eingenommen. Die Umfriedungsmauer wird durch pilasterartige Verstärkungen gegliedert, zwischen denen Hochfenster über Breitenstern — größtenteils blind — angebracht sind; umlaufende Attika zwischen Gesimsen mit Blattranken in weißem Stuck, über den Pilastern vortretend. Darüber ein ebensolcher Aufsatz, die Stukkierung größtenteils abgeblättert, an den Pilasterverstärkungen Kränze. Auf der Mauer aufgesetzte Vasen und bekränzte Büsten. In der Westmauer Rundbogenportal in Quadernfassung; über profiliertem Abschlußgesimse gesprengter Flach-

Vorhof.

giebel mit Kugeln auf den Schenkeln; in der Mitte über ovalem Schilde Rundbogennische, darinnen Büste des hl. Norbert über Sockel. Seitlich von der Nische Rosetten aus Stuck. In der Südmauer Rundbogenportal mit Quadern in Verputz, über dem Gesimse gesprengter Segmentgiebel, auf dessen Schenkeln große Gewandengel sitzen; in der Rundbogennische über Konsole Halbfigur des hl. Augustin. Über den Engeln an der Rückwand Palmbäume in Stuckrelief. Das Portal in der Ostwand wie das Südportal, in der Nische eine Büste, die seitlichen Bäume anders geformt. Das Nebengebäude an der Nordseite schräg gestellt, in der Gliederung der Mauer angepaßt mit Wellenranke aus Stuck in der Attika. In die Mauer dieses Gebäudes ist eine graue Steintafel eingebaut, mit geringen Ranken und Inschrift: *Anno 1701 hoc granarium ex fundamento aedificavit Franciscus a Schöllingen etc.* Zwischen dem Nebengebäude und der Westfront des Hauptgebäudes eine von kräftigen Gurtbogen eingefasste Durchfahrt, auf der ehemals ein Turm stand (bis zur Höhe der anstoßenden Gebäude abgetragen, darinnen Bibliothekzimmer und das Archiv der Pfarre).

Umfriedungsmauer: Um den Klosterkomplex Bruchsteinmauer, die an mehreren Stellen durch ältere und neuere Gebäude unterbrochen ist. An der Nordwestecke Hauptportal, rundbogig gequadert, mit geschwungenem Giebelaufsatz, der das skulptierte Wappen von P. enthält. Seitlich vom Portal sind

Umfriedungsmauer.

Fig. 532.

die Winden der ehemaligen Brückenseile noch erhalten (Fig. 532). Die westliche Umfriedungsmauer, die Schießscharten enthält, mit zwei Rundtürmen, die die Mauer in verschiedener Höhe überragen. Im östlichen, dessen Zinnenkranz vermauert ist, innen Ansätze von sechs Gewölbekappen, mit profilierten Graten besetzt, die über spitz zulaufenden Konsolen enden. Reste von einer Stückkartusche mit Rankenwerk, Ende des XVII. Jhs. Zwei weitere Türme an der Nord- beziehungsweise Ostseite der Umfriedungsmauer; an der Nordostecke gequadrertes Rundbogentor.

Innerhalb der Umfriedungsmauer dehnt sich südlich von Kirche und Kloster ein schmaler länglicher Hof; sein Westende nimmt das Försterhaus ein, in dessen Mauer ein rundbogiges, steingerahmtes Tor mit Initialen *N B* (Norbert Bratitz) und Jahreszahl 1648 angebracht ist. Daneben eingemauertes, von zwei Genien gehaltenes Doppelwappen Pernegg-Schöllingen; um 1680.



Fig. 531 Pernegg, Pfarrhof, Madonna mit dem Leichnam Christi (S. 459)

Ruine
der Nikolai-
kapelle.

Ruine der Nikolaikapelle: Im einstigen Schlosse der Grafen von Pernegg.

Dieser Sitz der Grafen von Pernegg (s. oben) verlor nach der Stiftung des Klosters seine Bedeutung. Wahrscheinlich infolge einer Abtretung von 1238 forderte König Ottokar 1276 von König Rudolf die ihm „feindselig entrissenen Schlösser P. und Weikertschlag“ zurück (Archiv für österr. Geschichte 1849, Nachtrag, nach Nr. VII). Graf Ulrich von Heunburg übertrug seine Rechte auf die Grafschaft P. und die Stadt Drosendorf dem Könige Rudolf von Habsburg (LICHNOWSKY, Habsburg I, Regest. 571). Heidenreich, Burggraf von Gars, erhielt diese Grafschaft 1314 zum Pfande (Archiv 1849, 545). Nachdem Drosendorf der strategische Mittelpunkt des Gebietes geworden war, verfiel dieses Schloß; es wurde 1439 als Zufluchtsort notdürftig wieder hergestellt und 1449 abgetragen (PLESSER in Kremser Zeitung vom

20. Juni 1903). Im Jahre 1505 erscheinen die Klosterbewohner als Besitzer des öden Schlosses, in dessen Mitte die alte Kapelle noch lange Zeit erhalten wurde.

Beschreibung: Letzter Rest des ehemaligen Schlosses P., in dessen Hofe sie gelegen war. Sie befand sich lange Zeit in vollkommen ruinenhaftem Zustande und wurde 1902 teilweise restauriert und als Lourdeskapelle eingerichtet. Die spärlichen, noch intakt gebliebenen Reste deuten auf ihre spätromanische Entstehung im XIII. Jh. hin.

Bruchsteinbau; es stehen Reste der Nord-, Süd- und Westseite des Langhauses mit Spuren von Verputz. Gegen O. modern eingezogene Mauer mit Tür und Fenster zu der als Lourdesgrotte eingerichteten, niedrigeren, halbrunden Apsis. Gegen außen ist der ursprüngliche Sockel noch kenntlich. Im S. Rundfenster mit eingeblenndetem Vierpaß. Die Kapellenruine ist malerisch mitten im Walde zwischen dem geringen Schutt des einstigen Schlosses gelegen.



Fig. 532 Pernegg, Hauptportal des Klosterkomplexes (S. 460)

Beschreibung.



Fig. 533 Pernegg, Bildstock (S. 461)

Bildstöcke: 1. Im Dorfe; Tabernakelpfeiler aus Stein, weiß und blau überkalkt. Über Bruchsteinunterbau quadratische Stufe, darauf würfelförmige Basis, über der sich der verjüngte, achtseitige Schaft erhebt, dem an den Nebenschrägen Runddienste über gerauteten, diamantierten und gedrehten Sockeln angeheftet sind. Oben und unten umlaufender Rundstab. Der untere sich in der Mitte der Hauptseite um ein kurzes, übereck gestelltes Pföstchen verkröpfend, der obere von den Diensten durchstoßen. Darüber Würfelkapitäl, an der Vorderseite angehefteter Wappenschild mit skulptierter Hausmarke. Über abschließendem Rundstabe ausladende Deckplatte mit zwei tiefen Kehlen, darüber vierseitiger Tabernakel mit profilierten Stützen an den beiden vorderen Ecken; die drei offenen Seiten mit verschränktem, durchbrochenen Maßwerke abgeschlossen, über dem das spitze, mit abgebrochenem Kreuze bekrönte Steindach sich jederseits zu einem geschwungenen Steilgiebel erhebt. Um 1500 (Fig. 533).

Bildstöcke.

2. Beim Eingange in den Klosterkomplex; aus grauem Sandsteine; Stufe, prismatischer Pfeiler mit abgeschrägten Kanten; die Kanten unten mit eingerolltem Blattwerke, oben mit undeutlichen Gesichtsmasken besetzt. Über dem mit horizontalen und vertikalen Rundstäben besetzten Verbindungsgliede vierseitiges, an den Kanten mit Rundstäben besetztes Tabernakel. An den Seiten Reliefs unter abgerundetem Giebelabschlusse, und zwar hl. Andreas, hl. Jungfrau mit dem Kinde, hl. Norbert und Kreuzigung Christi zwischen Johannes und Maria. Unter dem letzten stark zerstörtes, angeheftetes Schild. Über dem abschließenden Rundstabe ein Hohlkehlen-gesims mit Aufschriften und Steindach mit neuem Eisenkreuze. An der Vorderseite das Datum: 1595. Stark gotische Auffassung (Fig. 532; s. Übersicht).

Fig. 533.

Pranger: Auf der platzartig erweiterten Dorflstraße; Stein; über gequaderter Basis vierseitiger Schaft mit schmal abgeschrägten Kanten und hoher, glatter Deckplatte. Darauf Pyramidenstutz. An Kette Steinkugel. Datiert: MDLXII.

Pranger.

Privathaus Nr. 22: Ebenerdiger Bau; mit buntem, ovalen Relief, Verkündigung, in Blattkranz. Mitte des XVIII. Jhs.

Privathaus.